

Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 15 (1913-1914)

Heft: 5

Artikel: Stimmen der Presse zu der Broschüre über die Lehrerwohnungen im Kanton Bern = Voix de la presse concernant la brochure « Les logements d'instituteurs dans le canton de Berne »

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-242340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



KORRESPONDENZBLATT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS

20. September • 20 septembre 1913

N° 5

15. Jahrgang • 15^e année

Ständiges Sekretariat: Bern, von Werdt-Passage 2, II. Stock
Telephon 3416 □ Postcheckkonto III, 107.

Das «Korrespondenzblatt» (obligatorisches und unentgeltliches Organ des B. L. V. und des B. M. V.) erscheint in der Regel um die Mitte des Monats. Mitteilungen für die Konferenzchronik bis am 14. jeden Monats, längere Einsendungen bis am 13. an das Sekretariat.

Secrétariat permanent: Berne, 2, Passage de Werdt, II^e étage
Téléphone 3416 □ Compte de chèques III, 107.

Le «Bulletin» (organe obligatoire et gratuit du B. L. V. et du B. M. V.) paraît, en règle générale, vers le milieu du mois. Les communications des sections sont reçues par le secrétaire permanent jusqu'au 14, les autres publications jusqu'au 13 de chaque mois.

Inhalt — Sommaire: Stimmen der Presse zu der Broschüre über die Lehrerwohnungen im Kanton Bern. — Voix de la presse concernant la brochure «Les logements d'instituteurs dans le canton de Berne». — Bernischer Lehrerverein und Schweizerischer Lehrerverein. — Société des Instituteurs bernois et Association suisse des Instituteurs. — Landesteilverbände und Presskomitees. — Associations régionales et comités de la presse. — B. L. V.: Neukonstituierung des Kantonalvorstandes. — Constitution du nouveau Comité cantonal. — Chronik des Kantonalvorstandes. — Chronique du Comité cantonal. — B. M. V.: Chronik des Kantonalvorstandes. — Chronique du Comité cantonal. — Mitteilungen — Communications: Jugendfürsorge. — Protection de la jeunesse. — Das Naturalienwesen in Frankreich. — Verband der Festbesoldeten des Kantons Bern. — Broschüre über die Lehrerwohnungen des Kantons Bern. — La Brochure sur les logements d'instituteurs dans le canton de Berne. — Société pédagogique jurassienne.

Stimmen der Presse zu der Broschüre über die Lehrerwohnungen im Kanton Bern.

Sowohl die kantonale als auch die ausserkantonale Presse hat die Broschüre über die Lehrerwohnungen im Kanton Bern einer eingehenden Besprechung unterzogen. Aus allen Urteilen klingt immer und immer wieder das Erstaunen hervor, dass der grosse, als schulfreundlich angesehene Kanton Bern derartige Zustände so lange dulden konnte. Die Sprache der Presse sagt uns deutlich, dass der Bernische Lehrerverein im vollen Rechte ist, wenn er endlich einmal gründliche Reformen in dieser Materie verlangt, und zwar durch authentische Interpretation des Artikels 14 des Primarschulgesetzes. Wir lassen hier einige Pressurteile folgen, wobei wir uns vorderhand jedes Kommentars enthalten.

Der Bund:

«..... An § 14 des Schulgesetzes fällt auf, dass für Ausrichtung von Holz, Land und Barbesoldung eine *untere Grenze* festgesetzt, während die Bestimmung über die Wohnung nur ganz allgemein abgefasst ist. Für Holz und Land sind die Pflichten der Gemeinden und Rechte der Lehrer klipp und klar und unmissverständlich redigiert; den Begriff «anständige Wohnung» kann jede Gemeinde interpretieren, wie es ihr passt, weil hier leider keine Minimumsangabe, z. B. in Bezug

Voix de la presse concernant la brochure « Les logements d'instituteurs dans le canton de Berne ».

Une partie de la presse suisse a déjà soumis la brochure sur les logements d'instituteurs dans le canton de Berne à une sérieuse analyse. Les critiques nous parviennent toutes avec le même refrain: Comment se peut-il que le grand canton de Berne, qui passe pour être favorable à l'école, ait pu tolérer si longtemps des faits aussi déplorables? La presse est unanime pour déclarer que le B. L. V. est dans ses droits quand il réclame une sérieuse réforme des conditions de logement actuelles de l'instituteur par l'interprétation authentique de l'article 14 de la loi sur l'instruction primaire. Nous ne publions aujourd'hui que quelques opinions de la presse, tout en nous dispensant de tout commentaire pour le moment.

Le Bund:

«..... A la lecture du § 14 de la loi scolaire, on est immédiatement frappé de constater que, pour la délivrance du bois, du terrain et du traitement en espèces, il existe une limite inférieure, tandis que pour le logement la loi ne connaît que des dispositions générales fort élastiques. Les obligations des communes et les droits de l'instituteur sont nettement indiqués et ne permettent aucune équivoque quand il s'agit du bois et du terrain. En revanche, toute commune peut inter-

auf Anzahl der Zimmer, vorhanden ist. Hierin liegt die Hauptursache der vielen unzulänglichen Lehrerwohnungen und Entschädigungen im Kanton Bern.

« Wenn man etwa einwendet, die Verhältnisse von der Grimsel über das Mittelland bis ins Pruntrutische seien so grundverschieden, dass eine einheitliche Lösung der Wohnungsfrage nicht möglich sei, so kann man einmal entgegennehmen, dass auch in Bezug auf Abgabe von Holz, Land und Barbesoldung die gleichen grundverschiedenen Verhältnisse vorliegen, und trotzdem werden diese drei Besoldungsbestandteile seit 1894 für den ganzen Kanton, für Stadt und Land nach dem gleichen einheitlichen Massstabe ausgerichtet. Das Gesetz spricht nicht von einem « angemessenen » Quantum Holz, von einem « anständigen » Stück Land oder gar von einer « anständigen » Barbesoldung. Zieht man den Kanton Zürich, der die Wohnungsfrage der Lehrer schon seit 1900 ebenso klar wie einheitlich geordnet hat, zum Vergleich heran, so heisst es, dort seien die Verhältnisse in den Gemeinden viel gleichartigere als bei uns. Wir geben das zu; aber auch dort gibt es Unterschiede. Im Bezirk Dielsdorf variieren die Wohnungsentschädigungen von Fr. 200—700, im Bezirk Hinwil von Fr. 200 bis 600, im Bezirk Horgen von Fr. 300—850. Zudem besitzt der Kanton Zürich 219 Gesamtklassen (« gemischte » Schulen nach bernischem Sprachgebrauch), Bern deren 225, also zählt Zürich fast ebensoviel kleine Schulgemeinden wie der Kanton Bern. Trotzdem gilt für diese kleinen Orte wie für die Grossstadt Zürich die Bestimmung von § 31 der Verordnung betreffend das Volksschulwesen von 1900, dass eine Lehrerwohnung im Minimum enthalten solle: 1. eine geräumige Wohnung mit Nebenzimmer; 2. eine Küche; 3. drei weitere Zimmer; 4. einen Windenraum (Waschküche); 5. einen Keller; 6. einen Holzbehälter; 7. einen besondern Abort. Am Platze fehlender Naturalleistungen sind entsprechende Entschädigungen auszusetzen. Diese werden jeweilen nach sechs Jahren neu eingeschätzt vom Erziehungsrat. Im Jahre 1909 betrug die durchschnittliche Wohnungsentschädigung im Kanton Zürich, die Stadt inbegriffen, Fr. 921. Im Kanton Bern beträgt sie nach der Enquete nur Fr. 220. Auch in der staatlichen Besoldung der beiden Kantone treffen wir dieselben Unterschiede zu Ungunsten des Kantons Bern. (Holz und Land wird im Kanton Zürich in bar ausgerichtet; für diese beiden Posten setzen wir unten in den Zahlen für Bern Fr. 120 ein.)

« Zürich (Barbesoldung) Minimum Fr. 2000, Maximum Fr. 3200; Bern Minimum Fr. 1620, Maximum Fr. 2020. Angesichts solcher Tatsachen wird niemand behaupten wollen, die bernische Lehrerschaft sei zu anspruchsvoll, wenn sie verlangen würde: 1. Der in § 14 des Schulgesetzes enthaltene Ausdruck « anständige Wohnung » solle vom Grossen Rat in Bezug auf Zahl der Zimmer und Dependenzen interpretiert werden. 2. Es sei eine kantonale Schatzungskommission, bestehend aus Vertretern des Staates, der Gemeinden und der aktiven Primarlehrerschaft, zu ernennen, welche in gewissen Zeiträumen (drei Jahren) die bestehenden Lehrerwohnungen nach dem dermaligen Bauwert neu einzuschätzen und die entsprechenden Entschädigungen für fehlende Wohnungen nach dem ortsüblichen Mietpreis festzusetzen hätten.

« Wir anerkennen gerne, dass die gegenwärtige Unterrichtsdirektion, die Inspektoren und einige Gemeinden das Möglichste tun, um an Hand des bestehenden Gesetzes den Lehrern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Aber leider gibt es noch viele Gemeinden, die trotz aller Mahnungen von oben das Fehlen der gesetzlichen Ausführungsbestimmungen über eine anständige Wohnung zum Schaden der Schule ausnützen.

préter à sa guise le terme « logement convenable », parce que la loi ne fixe pas de minimum concernant par exemple le nombre de chambres nécessaires. C'est dans ce fait qu'il faut rechercher la cause principale des conditions de logement déplorables et des indemnités insuffisantes dont se plaint le corps enseignant bernois.

Peut-être pourrait-on prétendre que les circonstances locales varient tellement de la Grimsel au Mittelland ou au pays d'Ajoie qu'une solution uniforme de la question du logement n'est pas possible, mais alors pourquoi la loi prévoit-elle pour tout le canton, pour la ville comme pour la campagne, des minimums identiques pour la délivrance du bois, du terrain et du traitement en espèces, sans tenir compte des circonstances locales qui pourtant varient considérablement d'une contrée à l'autre. La loi ne parle pas d'une quantité « appropriée » de bois, d'un champ « convenable » ou même d'un traitement « convenable ». En comparant les prescriptions légales zuricoises, concernant le logement d'instituteur, on pourrait prétendre que dans ce canton, qui depuis 1900 a réglé cette question d'une manière claire et uniforme, les circonstances locales varient peu d'une commune à l'autre. Nous ne saurions en disconvenir, mais il existe cependant des différences notables. Dans le district de Dielsdorf, les indemnités de logement varient de fr. 200 à 700; dans le district de Hinwil de fr. 200 à 600; dans le district de Horgen de fr. 300 à 850. Au reste, le canton de Zurich compte 219 classes mixtes (classes uniques), et le canton de Berne en a 225. Ainsi le canton de Zurich compte presque autant de petites communes scolaires que le canton de Berne. Malgré cela, le § 31 de l'ordonnance de 1900 concernant l'instruction publique est aussi applicable à ces petites communes. Selon ce paragraphe, un logement d'instituteur doit contenir au minimum: 1° une chambre de ménage spacieuse avec cabinet; 2° une cuisine; 3° trois autres chambres; 4° une buanderie; 5° une cave; 6° un bûcher; 7° des cabinets d'aisances particuliers. Si les prestations en nature font défaut, elles sont remplacées par des indemnités en espèces correspondantes. Celles-ci sont évaluées à nouveau tous les six ans par le Conseil scolaire cantonal. En 1909, l'indemnité de logement moyenne, ville de Zurich comprise, s'élevait à fr. 921. Dans le canton de Berne, cette moyenne n'est que de fr. 220. Quant aux traitements en espèces, on peut faire les mêmes constatations au désavantage du canton de Berne. (Dans le canton de Zurich, le bois et le terrain sont délivrés sous forme d'indemnités en espèces; pour ces deux composants du traitement, nous admettons ci-dessous pour Berne un total de fr. 120.)

Zurich (traitement en espèces): Minimum fr. 2000, maximum fr. 3200; Berne: minimum fr. 1620, maximum fr. 2020. Au vu de ces faits, personne n'oserait avancer que le corps enseignant bernois est trop prétentieux en formulant ses revendications comme suit: 1° Le terme « logement convenable » contenu dans le § 14 de la loi sur l'instruction primaire doit être interprété par le Grand Conseil qui fixera le nombre de chambres et indiquera les dépendances d'un logement convenable d'instituteur; 2° une commission d'estimation composée de représentants de l'Etat, des communes et du corps enseignant primaire en activité taxera, tous les trois ans, par exemple, la valeur des logements « de service » existants et fixera pour les logements manquants les indemnités représentatives desdites selon les prix de loyers locaux usuels.

Nous reconnaissons que la Direction actuelle de l'Instruction publique, les inspecteurs et quelques communes font tout leur possible pour soutenir le corps enseignant frustré de ses droits. Malheureusement, il se trouve encore un grand nombre de communes qui,

«Nicht unterlassen wollen wir, kurz auf die ethische Seite der Frage aufmerksam zu machen. Wenn alle Lehrer und Lehrerinnen auserlesene Naturen wären, dann stünde es um die Entlohnung ihrer Arbeit wohl auch anders. Aber woher sollten im Kanton Bern bei den gegenwärtigen Besoldungen gegen 3000 Berufene kommen, die der Eigenart jedes ihrer 40—60 Schüler immer gerecht werden könnten? Und wenn einer sich die redlichste Mühe gibt, so kommen von anderer Seite die widersprechendsten Forderungen der «Frauen- und Kinderrechtler» und werfen ihn zwischen Scylla und Charybdis hin und her. Wer geneigt ist, die Fehler in der Schule immer zuerst bei der Lehrerschaft zu suchen, anstatt auch einmal bei der Organisation, der sollte sich auch der schwierigen Stellung des Lehrers ein wenig bewusst zu werden suchen.»

Emmenthaler Blatt:

«..... In seinem *Schlusswort* anerkennt Dr. Trösch den guten Willen und das Vorgehen der Unterrichtsdirektion, die der Lehrerschaft zu ihrem Rechte verhelfen möchte. Er verlangt aber, um das bestehende Uebel und Unrecht von Grund auf zu bekämpfen, eine *authentische Interpretation* des Art. 14, Ziffer 1, des Primarschulgesetzes von 1894. Es muss einmal festgestellt werden, was als eine «anständige Wohnung», wie sie dieser Gesetzesparagraph dem Lehrer zuspricht, betrachtet werden kann. Es ist *Pflicht* des Grossen Rates, diesen vagen Begriff zu interpretieren, damit der Regierung die Möglichkeit gegeben wird, die Detailfragen in einer regierungsrätlichen Verordnung zu erledigen (Zimmerzahl, Bodenfläche, Dependancen u. s. w.). Es ist dabei zu erwarten, dass der fortschrittliche und schulfreundliche Kanton Bern einen kleinen Schritt weiter gehen werde als der Kanton Freiburg, der jedem Lehrer ein Minimum von drei Zimmern für seine Amtswohnung garantiert, und dass er die Dienstwohnung für einen Lehrer etwas geräumiger und wohlicher verlange, als irgendein Industrieller seinen Fabrikarbeitern zubilligt.

«Die umfangreiche Broschüre von Dr. Trösch ist wahrlich des eingehenden Studiums wert, und wem menschliches Wohl oder Wehe nahe geht, wem das Gedeihen der Schule am Herzen liegt, der wird auch die Schlussfolgerungen von Dr. Trösch unterstützen müssen.»

Burgdorfer Tagblatt:

«..... Solche Beschreibungen liegen zu Dutzenden aus allen Teilen des Kantons vor. Und in solchen schauerhaften Wohnungen hat die Lehrerschaft jahrzehntelang leben müssen! Ist es da verwunderlich, wenn sie einmal aufreDET? In der Broschüre von Herrn Dr. Trösch finden wir auch vergleichende Angaben mit Arbeiterwohnungen, die fast durchwegs zu Ungunsten der Lehrerwohnungen ausfallen. «Sieht es nicht wie eine unerhörte Geringschätzung des Lehrer- und Erzieherberufes aus, wenn die Fabrikbesitzer ihren Lohnarbeitern bessere Wohnungen anweisen als der bernische Staat — der ist in erster Linie verantwortlich, da er die Materie gesetzlich regelt — seinen Jugend- und Volkserziehern?» Was nun die Wohnungsentzündung anbelangt, so sind sie fast durchwegs zu klein bemessen. Die durchschnittliche Entschädigung steht Fr. 321 unter dem Mietzins für eine Vierzimmerwohnung. Im Kanton Zürich z. B. ist dies ganz anders.

malgré tous les avertissements de l'autorité supérieure, tirent adroitement parti de l'absence de dispositions législatives exécutoires visant le «logement convenable» pour se soustraire à leurs obligations à l'égard de l'école.

Nous tenons encore à rendre attentif au côté moral de la question. Si tous les instituteurs et institutrices étaient des natures extraordinaires, peut-être en serait-il autrement de l'appréciation de leur travail. Mais où trouver, dans le canton de Berne, dans les conditions de traitement actuelles, environ 3000 «vocations» qui soient à même de traiter toujours avec sagesse les 40 à 60 caractères différents qu'on leur confie? Quand un instituteur s'efforce de son mieux d'accomplir sa tâche, voici venir les exigences les plus contradictoires des avocats des droits de la femme et de l'enfant, qui le jettent de Charybde en Scylla. Ceux qui sont facilement enclins à attribuer à l'instituteur tous les défauts de l'école au lieu d'en chercher aussi la cause dans une organisation défectueuse, devraient bien se représenter la situation difficile dans laquelle le corps enseignant doit remplir ses fonctions.»

Emmenthaler Blatt:

«..... Dans sa conclusion, le Dr Trösch reconnaît les efforts tentés par la Direction de l'Instruction publique pour défendre les droits du corps enseignant. Mais il demande, pour mettre un terme aux abus signalés, qu'on fixe une bonne fois l'*interprétation authentique* de l'article 14 de la loi sur l'Instruction primaire de 1894. Il faut qu'on sache bientôt ce qu'il faut entendre par «logement convenable» d'instituteur. C'est un *devoir inéluctable* du Grand Conseil que de fixer sans retard l'interprétation du paragraphe incriminé, afin de permettre au gouvernement de préciser les questions de détail par une ordonnance du Conseil d'Etat (nombre de chambres, dimensions minimales et dépendances d'un logement «de service» convenable pour le corps enseignant). Il est à espérer que le canton de Berne, qui passe pour épris de progrès et ami de l'école, fera un pas de plus que le canton de Fribourg, qui garantit à ses instituteurs un logement «de service» de trois chambres au moins, et qu'il assurera à ses instituteurs un appartement un peu plus spacieux et plus confortable que celui qu'accorde un industriel à ses ouvriers de fabrique.

La brochure très complète du Dr Trösch vaut vraiment la peine d'être lue et étudiée. Tous ceux qui ont un peu de cœur et qui désirent la prospérité de l'école approuveront les conclusions de ladite brochure.»

Burgdorfer Tagblatt:

«..... C'est par douzaines qu'on rencontre dans toutes les parties du canton des habitations de ce genre. Et dire que le corps enseignant a vécu depuis de longues années dans des logements aussi épouvantables! Aussi ne faut-il pas s'étonner qu'il élève aujourd'hui la voix. Nous trouvons aussi dans la brochure du Dr Trösch des données statistiques comparatives portant sur les logements d'ouvriers et qui établissent presque toutes l'infériorité notoire des appartements destinés aux instituteurs. N'a-t-on pas des raisons de présumer, en constatant que les propriétaires de fabriques attribuent à leurs ouvriers de meilleurs appartements que l'Etat de Berne à ses éducateurs de la jeunesse et du peuple, que les autorités — car ce sont elles qui portent les grosses responsabilités, puisqu'elles règlent la matière en édictant des lois — affaiblissent à l'égard de la profession d'instituteur un profond mépris? Quant aux indemnités représentatives de logement, elles sont presque toujours trop faibles. L'indemnité moyenne est de fr. 321 inférieure au loyer d'un appartement de quatre

Bieler Tagblatt:

« Vom Kantonalvorstand des bernischen Lehrervereins ist eine von Dr. Ernst Trösch bearbeitete Broschüre über die *Lehrerwohnungen des Kantons Bern* herausgegeben worden. Die hier verarbeitete Enquete entrollt ein trauriges Bild von dem Zustand der bernischen Lehrerwohnungen und von den Missbräuchen, die auf dem Gebiete des Naturalienwesens und der Entschädigungspraxis vieler Gemeinden herrschen. Die gemachten Erhebungen über räumliche, hygienische und bauliche Verhältnisse vieler Lehrerwohnungen spotten jeder Beschreibung, und man kommt nach gründlichem Studium der Broschüre zu der Ueberzeugung, dass die viel gerühmte Schulfreundlichkeit im Kanton Bern mancherorts nur ein geflügeltes Wort ist, das mit leerem Schall an der traurigen Wirklichkeit der herrschenden Missstände abprallt. Das gebotene Material ist so umfangreich, dass es nicht möglich ist, hier auf Einzelheiten einzugehen. Wer sich um die Sache interessiert, möge sich die Broschüre, die sämtlichen Lehrern und Lehrerinnen des Kantons Bern zugestellt worden ist, verschaffen. Hoffentlich wird die bedeutende, gediegene Arbeit von Herrn Dr. Trösch das ihrige dazu beitragen, Gemeinden und Behörden aufzurütteln, dass hie und da für die Erzieher der künftigen Bürger unseres Staates bessere Wohnungsverhältnisse und Lebensbedingungen geschaffen werden. Es steht auch zu erwarten, dass durch regierungsrätlichen Beschluss bald eine gründliche und gerechte Regelung des Naturalienwesens zustande kommen werde. »

Berner Tagwacht:

« Dass unter solchen Verhältnissen die Lehrerschaft des Kantons Bern zu einem guten Teil Krankheit und Siechtum ausgesetzt ist, liegt auf der Hand. Es ist daher Pflicht der Regierung und des Grossen Rates, diesen unwürdigen Zuständen so rasch wie möglich durch eine klare und scharfe Interpretation des Gesetzes über die Naturalleistungen an die Lehrerschaft abzuwehren. Damit, dass das Gesetz lediglich eine « anständige Wohnung » für die Lehrer vorschreibt, es den Gemeindefürsorgern überlassend, was sie für anständig halten, hat der Staat seiner Funktion als oberster Schützer von Schule und Lehrerschaft noch lange nicht Genüge geleistet. Die Opfer, die für Schaffung wirklich anständiger, menschenwürdiger Lehrerwohnungen von den Gemeinden und, wo diese dazu nicht imstande sind, vom Kanton aufgewendet werden müssen, werden sich reichlich lohnen. Denn die soziale und wirtschaftliche Besserstellung der Lehrerschaft kommt nicht nur dieser, sondern in noch weit grösserem Masse der Schule, den Kindern des Volkes »

Berner Landzeitung:

« Der Lehrerverein des Kantons Bern verlangt nichts Unmögliches, wenn er Revision der bestehenden Zustände fordert; er will hauptsächlich nur, dass die Behörden den § 14 des Gesetzes von 1894, der von der anständigen Wohnung handelt, in Ausführungsbestimmungen so definieren, dass er den Forderungen der Zeit, Hygiene und Wohlfahrt wirklich entspreche. »

Basler Nachrichten und Aargauischer Anzeiger:

« Vor 20 Jahren wurde im Schulgesetz in § 14, lit 1, festgesetzt: Die Gemeinden haben für jede Lehrstelle anzuweisen eine *anständige*, freie Wohnung, auf dem

chambres. Il en va tout autrement dans le canton de Zurich, par exemple. »

Bieler Tagblatt:

« Le Comité cantonal de la Société des instituteurs bernois vient de publier une brochure, élaborée par le Dr E. Trösch, concernant les *Logements d'instituteurs dans le canton de Berne*. Cette brochure fait passer devant les yeux du lecteur un triste tableau de l'état des logements d'instituteurs et des abus qui règnent dans beaucoup de communes au sujet de la délivrance des prestations en nature et des indemnités représentatives desdites prestations. Les données statistiques relatives aux dimensions, à l'hygiène et à la construction d'un grand nombre d'appartements sont tout simplement indescriptibles, aussi l'étude approfondie de cette brochure vous laisse la conviction que la sympathie du canton de Berne pour l'école, dont on fait tant état, n'est dans bien des endroits qu'une expression vide de sens couvrant la triste réalité des pires abus. Le matériel recueilli dans ce travail est si étendu qu'il est impossible d'entrer dans des détails. Les personnes qui s'intéressent à cette question feront bien de se procurer la brochure que tous les instituteurs du canton ont entre les mains. Il est à espérer que l'excellent travail du Dr Trösch contribuera à secouer les communes et les autorités de leur torpeur et qu'on accordera des conditions de logement et d'existence plus dignes aux éducateurs du peuple qui souffrent de l'état actuel. »

Nous osons croire que le Conseil d'Etat fera de son mieux pour régler sérieusement et équitablement la question des prestations en nature dues au corps enseignant. »

Berner Tagwacht:

« Aussi est-il tout naturel que, dans de telles conditions, le corps enseignant devienne très souvent la proie de la maladie et de la langueur. Il est du devoir du Conseil d'Etat et du Grand Conseil de remédier au plus tôt à cet état de choses indigne par une interprétation précise du texte législatif réglant la délivrance des prestations en nature au corps enseignant. En édictant une loi prescrivant « un logement convenable » pour tout instituteur et en laissant à la générosité des tyranneaux de village le soin de déterminer ce qu'il faut entendre par logement convenable, l'Etat est loin d'avoir accompli son devoir de protecteur de l'école et du corps enseignant. Les sacrifices faits par les communes ou consentis par l'Etat où le besoin s'en fera sentir, pour assurer aux instituteurs des logements « de service » vraiment convenables et « humains », sont loin d'être perdus. L'amélioration de la situation sociale et économique du corps enseignant ne profite pas seulement aux instituteurs, mais beaucoup plus encore à l'école et aux enfants du peuple »

Berner Landzeitung:

« La Société des instituteurs bernois ne revendique pas l'impossible en réclamant une réforme semblable. Elle demande avant tout que les autorités fixent par des dispositions exécutoires l'interprétation de l'article 14 de la loi de 1894, visant la délivrance des prestations en nature en tenant compte des exigences modernes relatives à l'hygiène et au bien-être. »

Basler Nachrichten et Aargauischer Anzeiger.

« Le § 14, lit. 1, de la loi scolaire bernoise prévoit: Les communes fournissent pour chaque instituteur ou institutrice un logement *convenable* gratuit et,

Lande mit Garten. Dieser schöne Satz wurde am wenigsten ausgeführt; der Staat kümmerte sich nicht darum; er baute den Bauern Eisenbahnen, z. B. Flamatt-Gümmenen! Er suchte seinen Ruhm in herrlichen Bergbahnen, wie Lötschberg, wo er den Stationsvorständen und Bahnwärttern sogar Küche und Keller ausstaffierte, indem er dort Kellenrighen, Geschirrechen mit Schüttstein, Obsthürden in die hellen Küchen und Keller lieferte. Und wer hat sich je darum bekümmert, dass wir Volksbildner so was bekämen? Als ich im Herbst 1881 für meine Mietküche ein inem Bauernhause einen Geschirrechen erstellen liess, konnte ich ihn zwei Jahre verwenden. Von Herbst 1883 an in Schulhäusern wohnend (an vier Orten), fand ich nirgends mehr einen Schüttstein. Das ist nur eine kleine Illustration dessen, was viele, viele Landlehrer entbehren. Was hätten die Herren Inspektoren nützen können, wenn sie ein *Herz* gehabt hätten für uns! Pflichten, ja die wurden verlangt; um die Rechte kümmerte sich niemand. Jahrzehntlang blieben die Lehrerwohnungen, wie sie errichtet waren. Die hiesige ist bei 80 Jahre alt; einzig ein 5 m langes, 2 1/2 m breites und 2,20 m hohes drittes Zimmer wurde vor 20 Jahren zugegeben, ohne Anstrich wie die ganze Wohnung, die eine Wand von Gips mit Schilf, ohne Tapeten, und das Eisenöfelein; circa 1 m Rohr wurde erst vor vier Jahren geliefert. Die Küche hat kein freies Fenster; im Winter brennt dort das Petrollämpchen den ganzen Tag! Das sind nur Einzelheiten, anderswo sieht's noch schauerlicher aus! Der dies schreibt, ist kein Sozialist, aber in die Seele schneidet's einem doch, wenn man die Selbstsucht der reichen Bauern sieht, wie sie sich Annehmlichkeiten verschaffen und ihre Lehrer vernachlässigen, nur damit ihre Steuern nicht zunehmen; sie haben ja keine Einkommensteuer! Ich selbst zahlte schon über Fr. 160 in einem der letzten Jahre! >

1881/82

St. Galler Tagblatt:

«..... Auf diese Ausführungen hin wird es wohl niemand unbillig finden, wenn der Lehrerstand des Kantons Bern sich aufrafft und Anspruch erhebt auf eine Wohnung, die seinen besonderen Verhältnissen und seiner sozialen Stellung einigermaßen Rechnung trägt. Das gewünschte Minimum von vier ordentlichen Zimmern nebst Küche und eigenem Abort gestattet einer Lehrersfamilie übrigens immer noch bescheidene Wohnbedürfnisse.

«Die *Arbeit des Lehrers* in der Schule ist nicht nur eine sehr anstrengende; sie ist auch eine aufregende, nervenzerrüttende. Das muss jeder verstehen, der sich an die Stelle eines Lehrers versetzt, der vor 60 und mehr Kindern steht und hier die gespannte Aufmerksamkeit der Behandlung und Entwicklung des Unterrichtsstoffes zuzuwenden hat und dabei das Unterrichtsziel nicht aus dem Auge verlieren darf; der dabei auch der verschiedenen Fassungskraft und den mannigfachen Anlagen der Schüler gerecht werden soll, keinen Schwachen zurücklassen und über keinen Schwerfälligen hinwegschreiten darf. Dabei soll das Auge die verschiedenen Klassen beherrschen und der Blick bei jedem und bei allen sein. Da ist es für einen verständnisvollen Schulfreund klar, dass das Nervenkapital stark in Anspruch genommen wird und dass der Lehrer um seiner geistigen Spannkraft und Frische willen einer freundlichen, dem Lärm und Staub entrückten und für Sonne und gesunde Luft möglichst zugänglichen Wohnung bedarf.

à la campagne, la jouissance d'un jardin. Cette belle phrase est restée à peu près lettre morte; l'Etat ne s'en est pas inquiété du tout; il a construit des chemins de fer pour les paysans, par exemple la ligne Flamatt-Gümmenen! Il a cherché sa gloire dans de magnifiques chemins de fer de montagne, tels que le «Lötschberg», ligne pourvue de chefs de gare et de gardes-voies pour lesquels l'Etat a fait meubler cuisines et caves en fournissant le porte-louches, l'égouttoir et l'évier ainsi que des casiers pour conserver les fruits.

Qui donc s'est jamais inquiété de savoir si nous, les éducateurs du peuple, nous jouirions aussi de ces avantages? Lorsque, en automne 1881, j'ai eu installé un évier dans une cuisine que j'avais louée, je n'ai pu m'en servir que deux ans. Dès l'automne 1883, j'ai habité plusieurs maisons d'école (dans quatre localités), mais je n'ai trouvé nulle part un évier. Ce détail peut donner une vague idée de ce dont sont privés un grand nombre d'instituteurs à la campagne. Ah! si les inspecteurs avaient eu *du cœur*, comme ils auraient pu nous être utiles en faisant quelque chose pour nous! Oh! ils exigeaient l'accomplissement de nos devoirs; mais quant à nos droits, personne ne s'en inquiétait. Pendant 10, 20, 30 ans, les logements d'instituteurs sont restés ce qu'ils étaient lors de leur construction. Celui que je détiens actuellement a 80 ans; il s'est agrandi il y a 20 ans d'une troisième pièce de 5 m de long, de 2 1/2 m de large et de 2 m 20 de haut. Cette chambre n'est d'ailleurs pas vernie, comme le reste du logement; une paroi est faite de gypse et de roseaux et non tapissée et contient un petit poêle de fonte pour lequel on m'a accordé, il y a quatre ans, 1 m de tuyau. La cuisine n'a pas de fenêtre libre; en hiver, la lampe y brûle du matin au soir! Ce ne sont là que quelques détails; ailleurs c'est encore bien pire! Celui qui écrit ces lignes n'est pas socialiste, mais cela vous fend l'âme de constater l'égoïsme des riches paysans qui se procurent toutes sortes de commodités et négligent leurs instituteurs. Pourvu que leurs impôts ne soient pas augmentés! Quant à moi, j'ai déjà payé plus de fr. 160 une de ces années dernières. >

St. Galler Tagblatt:

«..... Au vu de ce qui précède, personne ne trouvera à redire à l'attitude du corps enseignant bernois revendiquant un appartement correspondant à sa condition sociale et à ses besoins spéciaux. Le minimum prévu (quatre chambres, cuisine et cabinets d'aisances particuliers) ne répond d'ailleurs qu'à des conditions de logement plutôt modestes.

Le travail de l'instituteur à l'école est non seulement très pénible, il est aussi excitant, même il ébranle le système nerveux. Tous ceux qui ont une fois essayé de se mettre à la place de l'instituteur savent cela. Placé devant 60 élèves ou plus, il doit diriger toute sa force d'attention sur l'exposition des matières à traiter et ne jamais perdre de vue le but de l'enseignement; il doit tenir compte des aptitudes si différentes des élèves et de leurs dispositions si diverses, afin d'éviter qu'aucun faible ne reste en arrière et que ses explications ne dépassent pas le niveau de l'intelligence des élèves peu doués. En outre, il faut que son regard gouverne toute la classe et reste fixé cependant sur tous les élèves. Tout homme raisonnable avouera que dans ces conditions l'instituteur use rapidement son système nerveux et que, pour réparer des nerfs surmenés, pour ménager la tension de son intelligence et entretenir la fraîcheur de son esprit, il faut à l'instituteur un appartement agréable, à l'abri de la poussière et du bruit et accessible à l'air et à la lumière. Il devrait surtout disposer d'un cabinet de travail. Enfin, quand

Hauptsächlich sollte er auch ein eigenes Arbeitszimmer haben. Sodann dürfte bei Zuweisung der Wohnung auch auf die soziale Stellung des Lehrers Rücksicht genommen werden, und die Lehrerschaft muss es als eine beleidigende Zurücksetzung betrachten, wenn man ihr Amtswohnungen anweist, für welche sich jeder Abwart eines neueren Schulhauses energisch bedanken würde. Auch mit Rücksicht auf andere Amtspersonen ist das Begehren der Lehrer berechtigt. Die Pfarrhäuser, die überhaupt im allgemeinen das Ideal einer Amtswohnung darstellen, enthalten häufig acht bis zehn bis zwölf Zimmer und zumeist auch einen schönen Garten. Dabei ist man bestrebt, alle Störungen und Unruhe vom Pfarrhause fernzuhalten — und verlegt sogar den Religionsunterricht ins Schulhaus! Es ist wohl nicht zu leugnen, dass der Beruf des Lehrers mit dem des Pfarrers viel Gemeinsames und Verwandtes hat und dass die Gründe, welche z. B. für den Pfarrer eine wirklich « anständige » und seinen besonderen Verhältnissen entsprechende, ebenso seiner sozialen Stellung angepasste Amtswohnung erheischen — auch für den Lehrer zutreffen.

« Es ist der bernischen Lehrerschaft zu ihrer tatkräftigen Enquete und mutvollen Veröffentlichung zu gratulieren, wenn wir auch anderseits die häufigen, geradezu skandalösen und den Lehrerstand schwer herabwürdigenden Amtswohnungsverhältnisse im Bernerlande aus tiefem Herzen bedauern. Schade ist es, dass wir eine gleich eingehende Enquete nicht für alle Kantone besitzen. Es hätte sich dadurch für die schweizerische Landesausstellung interessantes Material ergeben, durch welches neben den Lichtseiten auch Schattenseiten im schweizerischen Schulwesen zur Darstellung gekommen wären. »

Neue Zürcher Zeitung:

« Was in dieser Broschüre über die Lehrerwohnungen bekannt gegeben wird, gereicht den fraglichen bernischen Gemeinden nicht zur Ehre. Dass die wenigsten von ihnen in der finanziellen Lage wären, ihren Lehrern Paläste anzuweisen, ist ja richtig. Aber Paläste verlangen die Erzieher der Jugend gar nicht, sondern bloss jenes Heim, auf das billigerweise — sogar der Schulmeister Anspruch erheben darf. Uebrigens ist die Ursache der bemühenden Erscheinungen, die hier aufgedeckt werden, schwerlich nur in finanziellen Verumständlungen der Gemeinden zu suchen; sie dürften wohl ebensowohl in der leider noch weit verbreiteten Unterschätzung des Lehrberufes zu erblicken sein. Von Luther sind zwei Aussprüche überliefert, die zu beherzigen bernischen und andern Gemeinden des Schweizerlandes sehr zu empfehlen sind. Der eine lautet: « Das sage ich kürzlich, einen fleissigen, frommen Schulmeister oder Magister, oder wer er ist, der Knaben treulich zeucht und lehret, den kann man nimmer genug ehren und mit keinem Gelde zahlen. » Und in einer Tischrede bemerkte Luther u. a.: « Es ist aber soviel in einer Stadt an einem Schulmeister gelegen als an einem Pfarrherrn; und wenn ich kein Prediger wäre, so weiss ich keinen Stand auf Erden, den ich lieber haben wollte. »

Grütlianer:

« Die Hauptursache dieser und anderer Misstände ist entschieden in dem gänzlichen Mangel an gesetzlichen Ausführungsbestimmungen zum Art. 14 des Schulgesetzes vom Jahre 1894 zu suchen, und es wäre daher die erste Pflicht der Regierung und des Grossen Rates, eine klare und unmissverständliche Interpretation des Gesetzes über die Naturalleistungen an die Lehrerschaft zu schaffen. Besonders die Bestimmung, dass den Lehrern eine anständige Wohnung zur Verfügung zu stellen ist, sollte nicht auf diesem oder jenem Wege umgangen werden können.

on assigne un logement à l'instituteur, il y a lieu de tenir compte de sa situation sociale. Il est certes humiliant pour l'instituteur de se voir attribuer un logement « de service » que tout concierge de nouvelle maison d'école refuserait avec indignation. Les revendications de l'instituteur sont également justifiées si on compare sa situation sociale à celles d'autres fonctionnaires. Les cures, qui représentent en général l'idéal d'un logement « de service », contiennent souvent 8, 10, 12 chambres et sont fréquemment entourées d'un beau jardin. Il semble qu'on ait voulu mettre la cure à l'abri de tout dérangement et de tout bruit désagréable. C'est ainsi qu'on a même renoncé à donner l'enseignement religieux à la cure pour le donner dans la maison d'école! On ne peut nier que la vocation de l'instituteur a une grande analogie avec celle du pasteur et que les raisons pour lesquels ce dernier peut revendiquer un logement « de service » vraiment *convenable* et répondant à ses conditions particulières et à sa situation sociale, conservent toute leur valeur quand il s'agit de l'instituteur.

Il y a lieu de féliciter le corps enseignant bernois de sa sérieuse enquête et de cette courageuse publication, bien que nous déplorions très sincèrement les conditions de logement souvent des plus scandaleuses faites au corps enseignant du canton de Berne et qui constituent un défi humiliant jeté à la profession d'instituteur. Il est bien dommage que nous ne possédions pas une enquête analogue sur les autres cantons suisses. Nous aurions disposé pour l'Exposition nationale de 1914 d'un matériel intéressant montrant les ombres du tableau dans le groupe représentant l'instruction publique en Suisse. »

Neue Zürcher Zeitung:

« Les révélations publiées par cette brochure ne tournent nullement à l'honneur des communes bernoises qui tolèrent cet état de choses. Nous avouons que peu de communes disposent de ressources financières permettant de construire des palais pour le corps enseignant, mais les éducateurs de notre jeunesse ne le demandent pas non plus; ils ne réclament qu'un foyer tel que celui auquel peut prétendre tout citoyen, fût-il même un « Schulmeister ». D'ailleurs, il ne faudrait pas rechercher la cause de ces faits si tristes seulement dans les embarras financiers des communes, il est évident qu'une des causes du mal réside dans le peu d'estime pour la profession d'instituteur qu'on rencontre malheureusement trop souvent encore. Luther nous a laissé deux pensées qu'on peut recommander aujourd'hui à la méditation des communes bernoises et de celles de toute la Suisse: « Je le dis ouvertement, on ne saura jamais assez honorer ni rétribuer avec assez d'argent les services rendus par un éducateur zélé et pieux, qui éduque et instruit des garçons. » A un banquet, Luther s'exprimait ainsi: « Dans une ville, le rôle de l'instituteur vaut celui de pasteur. Et si je n'étais prédicateur, c'est à la profession d'instituteur que je voudrais me consacrer. »

Grütlianer:

« La cause essentielle des abus et inconvénients signalés réside certainement dans l'absence totale de dispositions exécutoires relatives à l'article 14 de la loi sur l'instruction primaire de 1894. Aussi est-ce un devoir pressant du gouvernement et du Grand Conseil que de fixer l'interprétation non équivoque de la loi quant aux prestations en nature à délivrer au corps enseignant. La disposition relative au logement convenable assigné à l'instituteur devrait être particulièrement précise, afin qu'on ne pût, en aucune façon, frustrer l'instituteur de ses droits.

«Dr. Trösch führt in seiner Schrift aus, dass die Opfer, welche die Gemeinden für anständige Lehrerwohnungen aufwenden, sich reichlich lohnen werden. Sie werden sich umsetzen in Werte, die zwar nicht wägbare und nicht messbar sind, ohne die unsere Schule aber doch arm zu nennen wäre. Wenn jeder Arbeitserfolg, selbst der des Handwerkers, ohne Arbeitsfreude und Arbeitsmut gefährdet ist, so hüte man sich, aus dem *Lehrer* einen freudelosen, verbitterten Menschen zu machen, denn sein Arbeiterfolg ist ohne Arbeitsfreude, ohne Mut und Liebe zur Sache ganz undenkbar.»

Glerner Nachrichten:

Lehrerwohnungen. Eine Erhebung, welche die bernische Lehrerschaft über die Lehrerwohnungen im Kanton Bern veranstaltete, lässt die Schul- und Lehrerfreundlichkeit in vielen Landgemeinden in bedenklichem Lichte erscheinen. Das Kapitel der Abortanlagen weist an einzelnen Orten so erstaunliche Verhältnisse auf, dass man aus Anstandsgefühl nicht näher darauf eintreten darf. Schulinspektoren und Gesundheitsbehörden scheinen wenig Neigung zu haben, einmal selber nachzuschauen. In der Lehrerwohnung, wo der geplagte Pädagoge im Kreise seiner Familie Ruhe und Erholung finden sollte, ist es am Abend zum «aus der Haut fahren». Da übt über den Häuptern der Männerchor bis tief in die Nacht hinein, wenn andere Menschen schlafen, sein «Wie die Blümlein draussen zittern»; am andern Abend folgt der gemischte Chor und weckt die Sprösslinge des Lehrers mit seinen Schalmeien; am dritten Abend übt die Blechmusik einen abgedroschenen Marsch bis Mitternacht; am vierten Abend erscheinen die Turner und machen auf dem tannenen Boden Ausfälle, so dass über des Lehrers Stüdiertisch die Lampe zittert; am fünften Abend rückt die Theatergesellschaft ein und plaudert, dass man unten nicht schlafen kann; am sechsten Abend ist's eine lärmende Hauptversammlung irgendeiner Gesellschaft, die des Lehrers Abendfrieden stört; endlich am siebenten Abend beanspruchen die Angehörigen einer Sekte die Schulstube. Es gibt Schulhäuser, wo es Abend für Abend zugeht, wie in einem gutbesuchten Wirtshaus. Tolle Unruhe, Tabakrauch, Zigarrenstummel sind die Kennzeichen vieler Schulstuben. An einigen Orten führt die elektrische Leitung durch den Schulhausgang, aber die Gemeindehäupter haben vergessen, für die Lehrerwohnung einen Anschluss zu erstellen. So ist es denn nicht zu verwundern, wenn mancher bernische Pädagoge als abgehärmtes Männchen Ausschau hält nach bessern Gefilden, wo er wenigstens nach des Tages Mühen einen friedlichen Abend geniessen kann.

Aargauer Nachrichten:

«Man hat es schon als einen Mangel in unserem aargauischen Schulwesen bezeichnen wollen, dass bei Schulhausbauten keine Lehrerwohnungen vorgesehen werden. Bei näherem Nachsehen aber stellt sich dieser vermeintliche Mangel sogar als Vorzug heraus. Die Lehrerwohnungen erweisen sich nicht etwa als eine Wohltat für die Lehrerschaft, sondern unter Umständen als einen Fluch, welcher auf die Schule selber schwarze Schatten wirft. Die bernische Lehrerschaft hat in richtiger Erkenntnis der unhaltbaren Zustände ihrer sogenannten Amtswohnungen eingehende Erhebungen veranstaltet, deren Resultate vielfach ekelregend, geradezu empörend sind. Diese Resultate sind in einer grossen,

Les sacrifices, dit le Dr Trösch, que les communes consentiront pour l'amélioration des logements d'instituteurs tourneront au profit des communes de bien des manières. Les avantages qu'elles en retireront ne sauraient être représentés par des chiffres, mais ils n'en sont pas moins réels, et il y aurait lieu de plaindre l'école qui en serait privée. S'il est vrai qu'un artisan ne peut réussir dans son métier que s'il met tout son cœur à l'ouvrage, à combien plus forte raison faut-il éviter de faire de l'*instituteur* un homme sans joie et toujours aigri, car le succès de l'enseignement est impossible sans joie au travail, sans courage et sans amour.»

Glerner Nachrichten:

Logements d'instituteurs. Une enquête faite par le corps enseignant bernois sur les logements d'instituteurs suscite bien des doutes quant à la sympathie dont jouit dans beaucoup de communes l'école et l'instituteur. Le chapitre relatif aux latrines signale dans certains endroits des conditions telles qu'il faut renoncer, par esprit de pudeur, à entrer dans des détails. Les inspecteurs et les autorités chargées de veiller à la salubrité publique ne paraissent pas s'inquiéter outre mesure de leur devoir. L'instituteur, «der geplagte Pädagoge», qui devrait trouver un peu de repos et de récréation au sein de sa famille, est obligé de subir le soir un vrai supplice. Voyez plutôt: C'est d'abord le chœur d'hommes qui poursuit ses exercices jusqu'à une heure très tardive au-dessus de la chambre à coucher, pendant que la famille de l'instituteur dort (?). Le soir suivant, c'est au tour du chœur mixte, qui éveille les enfants de l'instituteur par ses accords mélodieux. Le troisième soir, la fanfare entre en ligne et écorche une marche jusqu'à minuit. Le jeudi apparaissent les gymnastes dont les exercices athlétiques font trembler les planchers et balancer la lampe de l'instituteur assis à sa table de travail. Le vendredi il est impossible de fermer l'œil: la société dramatique entre en scène. Le samedi il y a toujours une assemblée générale quelconque qui prive l'instituteur du repos auquel il a droit. Enfin le dimanche, une secte quelconque s'installe dans une salle de classe. On pourrait citer des bâtiments d'école où, le soir, chacun entre et sort comme la clientèle d'une auberge très fréquentée. Vacarme insupportable, tabagie, bouts de cigares, tels sont les moindres inconvenients signalés dans les classes. Dans certains endroits, la lumière électrique a été installée dans le corridor de la maison d'école, mais les notabilités communales ont oublié de faire passer les fils dans le logement de l'instituteur. Il ne faut nullement s'étonner que maint pédagogue bernois se dégoûte de cette vie et cherche ailleurs de meilleures conditions de vie où il pourra trouver quelque repos après l'accomplissement de sa tâche quotidienne.

Aargauer Nachrichten:

«On a prétendu que, dans le canton d'Argovie, il était regrettable que, lors de la construction de bâtiments scolaires, on ne prévît pas de logements d'instituteurs. En y regardant de plus près, il faut avouer que cette lacune n'en est pas une et qu'il s'agit même d'un avantage. Les logements d'instituteurs ne sont pas toujours un bienfait pour le corps enseignant, mais souvent plutôt une malédiction qui facilement peut porter préjudice à l'école. Le corps enseignant bernois a procédé à une enquête sur les logements «de service», qui révèle les conditions intolérables dans lesquelles vivent les instituteurs. Les résultats de cette requête sont de telle nature qu'ils provoquent le dégoût et l'in-

verdankenswerten Arbeit von Herrn Dr. E. Trösch zusammengestellt und verarbeitet worden

«Wir wollen den Leser mit Details verschonen. Diese sind so grauenhaft, dass man sich wundern muss, wie die Aufsichtsbehörden so lange untätig zusehen konnten. Es ist wahrlich nicht zu früh, wenn energisch um Abhilfe gerufen wird. Für die stattlichen Ortschaften des Kantons Bern ist es geradezu beschämend, dem Lehrer mit seiner Familie eine Wohnung anzuweisen, wie sie für einen Almosengenössigen gerade gut genug wäre. Hier Wandel zu schaffen, dürfte eine der dienstvollsten Aufgaben eines energischen Erziehungsdirektors sein.»

Bernischer Lehrerverein und Schweizerischer Lehrerverein.

Es gibt immer noch Anstände in Bezug auf das Inkasso des Beitrages für den Schweizerischen Lehrerverein. Einzelne Mitglieder weigern sich, den Franken zu bezahlen, unter Hinweis auf ihre Eigenschaft als Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung. Demgegenüber muss folgendes festgestellt werden: Durch die Urabstimmung ist der gesamte B. L. V. dem S. L. V. beigetreten. Es fallen also bei uns keine Einzelmitglieder und keine Abonnenten mehr in Betracht; wer Mitglied der bernischen Organisation ist, gehört als Kollektivmitglied dem S. L. V. an. Der Quästor dieses letztern stellt uns Jahr für Jahr eine Rechnung aus, die wir aus der Vereinskasse begleichen. Wie wir die betreffende Summe aufbringen, ist unsere *interne Vereinsangelegenheit*, die durch den Beschluss der Urabstimmung geregelt ist. Es heisst dort in Ziffer 4: «Der Beitrag ist an den S. L. V. für alle Mitglieder des B. L. V. ein einheitlicher. Er wird alljährlich von der Delegiertenversammlung bestimmt und beträgt im Maximum Fr. 1.» An diesen Beschluss muss sich der Kantonalvorstand halten. Mitglieder, die den Franken verweigern, nehmen ihren Austritt aus dem B. L. V.; eine andere Auffassung ist unmöglich. Der K. V. ersucht daher die Sektionskassiere, den Franken von allen Mitgliedern zu erheben, ohne Rücksicht darauf, ob diese Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung seien oder nicht.

Dagegen können wir beifügen, dass wir im Jahre 1912 dachten, die Doppelmitgliedschaft im S. L. V. werde durch die Statutenrevision abgeschafft. Dies ist nun leider nicht der Fall; man ist der bernischen Auffassung in Kreuzlingen auch nicht im geringsten entgegengekommen. Wir werden also an eine Revision des Beschlusses von 1912 oder, wenn es nicht anders geht, an eine Aufhebung der Kollektivmitgliedschaft

dignation. On les trouve réunis dans une excellente brochure rédigée par le Dr Trösch

«Nous voulons épargner aux lecteurs des détails qui sont du reste si répugnants qu'on se demande comment les inspecteurs ont pu tolérer si longtemps un état de choses aussi scandaleux. Il n'est certes pas trop tôt de tenter des réformes énergiques. Il est vraiment honteux pour les grandes communes du canton de Berne d'assigner à l'instituteur et à sa famille un logement qui suffirait à peine à un indigent assisté par la commune. Mettre ordre à un scandale pareil, voilà qui pourrait constituer la plus louable entreprise pour un énergique directeur d'instruction publique.»

Société des Instituteurs bernois et Association suisse des Instituteurs.

Il paraît que l'encaissement des cotisations en faveur de l'Association suisse des Instituteurs ne se fait pas partout sans difficultés. Quelques sociétaires se refusent à payer fr. 1, prétextant qu'ils sont abonnés à la «Lehrerzeitung» et dispensés dès lors de s'acquitter de toute cotisation. Leur attitude nous engage à rappeler ce qui suit: Par votation générale, le B. L. V. est entré collectivement dans l'Association suisse. Dès lors il n'y a plus, dans notre canton, ni membre individuel, ni abonné à prendre en considération. Tout membre du B. L. V. est aussi membre de l'Association suisse. Le trésorier de l'Association suisse nous présente, chaque année, le compte des cotisations, que nous réglons avec les deniers de la caisse cantonale. La manière dont nous prélevons cette somme est *une question d'ordre interne*, réglée du reste par une décision résultant d'une votation générale. Le § 4 de cette décision prévoit: «La cotisation due à l'Association suisse est la même pour tous les membres du B. L. V. Elle est fixée, chaque année, par l'Assemblée des délégués et s'élève à fr. 1 au maximum.» Le C. C. doit s'en tenir à cette décision. Les membres qui refusent de s'acquitter de cette cotisation de fr. 1 s'excluent du B. L. V.; il n'y a pas d'alternative. Le C. C. invite dès lors les caissiers de section à prélever fr. 1 chez tous les membres sans égard à la qualité d'abonné à la «Lehrerzeitung».

En revanche, nous devons ajouter que nous pensions en 1912 que la revision des statuts amènerait la suppression de la double qualité de membre de l'A. S. I. Malheureusement, ce n'a pas été le cas, et, à Kreuzlingen, on n'a pas voulu faire la moindre concession à la manière de voir des Bernois. Il faudra donc tâcher de faire rapporter la décision de 1912 et, s'il y a lieu, renoncer à l'adhésion collective du B. L. V.